Materialien zur bayerischen Fauna.

Ein Beitrag zur Geschichte der geographischen Verbreitung der Säugethiere.

Von J. Jäckel.

Felis lynx L. Der Luchs.

(Fortsetzung.)

Oberpfalz und Regensburg.

In dem pfälzischen Theile des Fichtelgebirges und des Böhmerwaldes war der Luchs einst häufig.

Nach dem Zeugnisse des Abtes Angelus Rumpler gab es um das Jahr 1500 Luchse in den Forsten bei Neunburg vor dem Walde. Ein Bauer von Neukirchen Balbini schlug einen Luchs, den er auf einem Baume sitzend erblickte (*tityraeâ*) herab und tödtete ihn.

Zu Anfang des Jahres 1817 wurde in der Oberpfalz an der böhmischen Grenze bei Winklarn ein gewaltiger Luchs, der dem Hirschstand und den jungen Stieren sehr geschadet hatte, von Schmugglern geschossen. Er war 65 Pfund schwer, 3½ Fuss lang und 2′ hoch Er wurde nach München geschafft und mag der letzte Luchs der oberen Pfalz gewesen seyn.

Oberfranken.

Das Fichtelgebirge war einst reich an Luchsen und ohne Zweifel hat auch eine Höhe desselben, die Luchsburg bei Sichersreuth (seit dem Besuche des Königs Friedrich Wilhelm von Preussen und seiner Gemahlin Louise im Jahre 1805 Louisenburg genannt), daher ihren alten Namen erhalten, ganz gewiss aber in dem chaotischen Gewirr von hoch aufgethürmten, wild durch einander geworfenen Granit-Riesenmassen einst viele dieser Raubthiere, einzelne noch im vorigen Jahrhundert beherbergt. In dem alten Sinnbilde des Fichtelberges, wie man dasselbe auf Trinkgläsern von der Bischoffsgrüner Glashütte gemalt findet, schaut aus dem Profil des Berges ausser anderem Gewilde der einst heimische Luchs hervor.

1567 schlug der Hirt zu Bischoffsgrün einen Luchs vom Baume herab.

In dem äusserst strengen Winter 1709 wurde ein Luchs, und zwar ein weibliches säugendes Thier, in der sogenannten Butzenreuth, einem nicht weit von der Luchsburg gelegenen Holze, geschossen. Um diese Zeit wurden von dem markgräflichen Forstpersonale noch zuweilen etliche solcher Thiere, z. B. gegen Goldkronach hin gespürt, und auch später noch im Walde bei Leitendorf ein solcher von einem Bauern gesehen. Vor 143 Jahren war also der Luchs im Fichtelgebirge noch Standwild, als solches jedoch schon im Aussterben begriffen. Pachelbel berichtet hierüber in seinem Fichtelberg bei der Erklärung des Namens der Luchs-Loosburg, den er nicht von lugen oder loosen, sondern von den einst dort zahlreichen Luchsen herleitet, wörtlich Nachstehendes:

„Deme sey nun wie ihm wolle, so ist doch gewiss, dass „vor etlichen Jahren in dem fast durch gantz Europa ungemein „sich kalt erzeigten Winter die Bauern zu Sichersreuth, einem „Dorff, so eben nicht weit von der Losburg ablieget, in dem „Schnee durch ihr Dorff Fusstapffen eines ihnen unbekannten „Thiers gespüret, und als solche der auf den Forst achthabende „Unter-Knecht wahrgenommen, hat er sie vor Luchsspuren er„kennt: Wie es dann, wo mir recht ist, in dem gleich darauf „folgenden Frühling die Erfahrung gegeben, dass man sich diss„falls nicht betrogen; denn da die Schaaf-Heerde zu Ober-Red„wiz, einem Ritter-Guth, so dermahlen der Hoch-Wohlgebohrne „Herr Christoph Casimir von Waldenfelss besitzet, in das unweit „davon gelegene Holtz Buzenreuth getrieben wurde, spüreten „die Schaf-Hunde einen Luchsen auf einem Baum sizend aus, „der Schäfer solches Thier auf gegebenes anschlagen der Hunde „wahrnehmend, gienge fort, es besagtem Hrn von Waldenfelss „anzuzeigen, der dann sogleich sich dahin erhoben, das Thier „geschossen und ertödet, und sodann zur Hoch-Fürstl. Hoffhalt„ung nacher Bayreuth eingeliefert, an dessen Zizen man wahr„genommen, dass es ein junges gesäuget. Nachdem nun Sichers„reuth zwischen der Losburg und der Buzenreuth lieget, so ist „wahrscheinlich, dass aus dem ersten Ort durch das Dorff in „den andern Wald dieses Thier müsse seinen March genommen

„haben; nachgehends bin ich auch von einem Bauern zu Leu-„tendorff berichtet worden, dass, als er in dem dabeyliegenden „Holtz, welches ebenfalls nicht weit von der Luchsburg ist, „Streu gehauen, habe er hart an sich etwas blasen und speyen „hören, wie die bösen Katzen zu thun pflegen, da er sich nun „umbgesehen, wäre es ein greulich grosser Luchs gewesen, „welcher in Mannslänge (!) an einem Baum hinauf geklettert, „so dass er vor Schrecken davongegangen: über dieses bin ich „glaubwürdig von dem Unter-Knecht berichtet worden, dass er „zuweilen etliche dergleichen Thiere gespüret, aber wegen der „entsetzlichen Felssen und Klippen ihnen niemals beikommen „können. Wann nun sonsten in der ganzen Gegend des Fich-„telberges dergleichen Thiere meines Wissens nicht als nur in „der Luchsburg und beym Tisch nacher Gold-Kronach zu ge-„spüret werden," u. s w.

1769 befahl die Hochfürstlich Brandenburg Onolzbach und Bayreuthische Jagd- und Wildbahnsordnung vom 8. Mai cp. VI. 39. pg. 13: Sollte sich über kurz oder lang ein Luchs sehen oder spüren lassen, so solle solches sogleich bei der Oberforst-meisterei angezeigt werden. Nach dieser Ordnung wurde für einen Luchs gegen Lieferung der Haut 3 fl. Schussgeld bezahlt.

1774 wurde im Steinwalde, einem ansehnlichen bewaldeten und südöstlich von der Luchsburg gegen die Kösseine zu gelegenen Berg, der letzte Luchs des Fichtelgebirges geschossen.

Mittelfranken.

1679 d. d. Ansbach den 22. December erliess Markgraf Johann Friedrich ein Verzeichniss, nach welchem in dem Fürstenthum Burggrafthums Nürnberg unterhalb Gebirgs die Pirsch- und Fanggelder hinfort bezahlt und verrechnet werden sollten. Für einen Luchs wurden 2 fl. 24 kr. bezahlt und sollte der Balg jedesmal richtig geliefert werden.

Schwaben.

Das Allgäugebirge war bis in die neuesten Zeiten ein Hauptwohnplatz des Luchses.

1778 wurde für Immenstadt und die Herrschaft Stauffen Luchse zu schiessen und zu fangen verboten.

1816 schreibt Koch, dass in der Forstrevier Immenstadt in der ehemaligen Grafschaft Königseck-Rothenfels, jeden Winter einzelne gefangen wurden. Hier waren sie in den 3 letzten Decennien des vorigen Jahrhunderts noch zahlreich vorhanden. Ein alter Königseck-Rothenfels'scher Jäger zu Fischen hat auf dem Zwingstege, welcher bei Obertiefenbach im Immenstädtischen über eine oben nur 12 Schuh breite, aber über dem gewöhnlichen Wasserspiegel 36 Klafter tiefe Schlucht führt, durch welche der Breitbach, der dritte Arm des Illerstromes, aus dem österreichischen Walserthale fliesst, öfters Eisen gelegt und auf diesem Stege mehrere Luchse gefangen. Bei einer auf Wildpretschützen veranstalteten Streife traf derselbe Jäger im Schnee eine von der gräflichon Jägerei übergangene Luchsfährte, fand bei deren Verfolgung ein zerrissenes Reh, zu welchem er ein Eisen legte und den vierbeinigen Wilderer fing.

Der ehemalige fürstbischöflich Augsburgische Forstmeister zu Burgberg Johann Anton Lutz, der im Jahre 1760 zu Burgberg angestellt wurde und daselbst 1822 starb, fing viele Luchse auf dem Grindten, vorzüglich auf der Entersteiner Wand, einem hohen, oben sehr schmalen Schrofen, über welchen die Luchse gerne hin und her wechselten. Der Sohn des Obengenannten, Franz Anton Lutz, welcher nach der Pensionirung seines Vaters im Jahre 1805 als bayerischer Revierförster zu Burgberg angestellt wurde, fing gleichfalls mehrere Luchse auf dem Grindten. Im December 1792 bemerkte er bei Häuser, Reviers Burgberg, in dem Schnee eine Fährte, welche er, weil sie schon ziemlich verschneit war, nicht mehr sicher unterscheiden konnte. Als er aber an dem nahegelegenen Brunnenbache, zu welchem diese Fährte führte, bemerkte, dass das Thier über eine schmale, über den ziemlich breiten Bach gelegte Stange gegangen sei, schloss er aus diesem Umstande, dass es ein Luchs gewesen seyn müsse. Von da begab sich das Thier an die sogenannten Bergstädte, Landgerichts Immenstadt, und riss mehrere Rehe. Der gräfliche Jäger zu Knottenried, Franz Walch, zeigte es sogleich dem letzten regierenden Grafen Franz Fidelis von Königseck-Rothenfels zu Immenstadt an und ersuchte ihn, baldmöglichst ein Treibjagen veranstalten zu wollen, was auch schon am folgenden Morgen geschah. Der Graf und seine zwei Brüder Ernest und

Maximilian, beide Domherren zu Köln und Strassburg, wohnten dieser solennen Jagd bei. Man trieb nach einander 3 Bögen, ohne dass ein Thier sich hätte blicken lassen, im vierten Bogen kam der Luchs dem regierenden Grafen selbst auf Schussweite, blieb aber hinter einer Tanne stehen, so dass der Graf nicht schiessen konnte. Sein neben ihm stehender Bruder Graf Ernest benützte den günstigen Augenblick und schoss den Luchs.

Während der Dienstzeit des Forstmeisters Lutz fand der Jäger Weber zu Ofterswang bei Immenstadt im Winter ein zerrissenes Reh und in dem Schnee die Fährten von 3 Luchsen; er legte dann zum Reh ein Fangeisen und überdachte bei sich selbst, welche Auswege, wenn einer dieser Luchse in das Eisen gegangen und gefangen wäre, wohl die 2 andern auf der Flucht einschlagen möchten. Auf diese vermutheten Wege legte er wieder Fangeisen und fing so glücklich alle 3 Luchse. Der erwähnte Revierförster Franz Anton Lutz veranstaltete im Herbste des Jahres 1819 in dem oberen Imberger Tobel bei Sonthofen, wo es in den Wäldern schon Schneefelder gab, ein Treibjagen. Es lief kein Jagdthier an, dagegen gab ein Hund im Walde in ungewöhnlicher Weise Laut, woraus der Revierförster schloss, der Jagdhund möchte die Fährte eines selteneren Raubthieres aufgenommen haben. Bei dem Nachsuchen bemerkte er in einem Schneefelde die Fährte eines Luchsen, stellte schnell die Schützen auf der entgegengesetzten und oberen Grenze des Waldes auf und liess diesen durchtreiben. Da kam denn der Luchs dem an dem Abhange des Tobels stehenden damaligen Mauthbeamten zu Sonthofen und spätern Hauptzollamtsverwalter zu Waidhaus in der Oberpfalz, Felix Welzel, welcher ihn lendenlahm schoss, so dass er den Abhang hinunter in einen tiefen Wasserpfuhl fiel, wohin ihm ein Forstgehilfe nacheilte und auf den mit den vorderen Branten in dem Wasser rudernden und grimmig herausblickenden Luchsen den Todesschuss abfeuerte.

Der gegenwärtige königl. Forstwart Franz Joseph Zeller zu Oberstdorf fing als Forstgehilfe zu Burgberg im Jahre 1820 seinen ersten Luchsen, 1821 am 22. Dezember auf einmal 2 und im Jahre 1822 wieder einen und zwar diese alle auf dem Grindten, in Fischen aber im Jahre 1835 drei Luchse auf dem Ochsenberge. Sie machten zuweilen grosse Verheerungen unter den

Viehheerden und thaten dem wenigen, noch hin und wieder sich findenden Hochwilde ziemlichen Abbruch.

An dem Hause des königl. Forstwarts Kaspar Agerer in Hindelang*) sind noch jetzt 15 Luchsköpfe auf einem Brette angenagelt, früher waren noch 12 oder 13 solche Köpfe (ebenfalls nur Haut und Gebiss, der Grind fehlt) daran befestigt, welche nach und nach an verschiedene nach Hindelang gekommene Fremde und an die inspicirenden Officiere zur Zeit des Bestehens eines Fohlenhofes im Rettenschwangerthale auf ihr Ersuchen verschenkt wurden. Zwei davon sah ich bei meinem verehrten Freunde Herrn Dr. Gemminger in München. Alle jene Luchse wurden theils vom Vater Johann Georg Agerer von 1790—1816, theils von da an bis 1838 von dem Sohne Kaspar Agerer gefangen oder geschossen. Im Ganzen erbeuteten Vater und Sohn 30 Luchse, ersterer 22, letzterer 8 Stück; hievon wurden nur 2 oder 3 auf der Pürsche oder dem Anstande geschossen, die übrigen in Tellereisen gefangen oder mit Selbstschüssen erlegt, und zwar mit Unterbrechungen von kürzerer oder längerer Zeit in manchen Jahren einer oder 2, einmal sogar deren 3. An Sammlungen wurden 2 bis 3 Stücke mit Haut und Haaren abgegeben, einer von dem damaligen Forstmeister zu Immenstadt Johann Nepomuck von Widder an das Naturalienkabinet in München.

(Schluss folgt.)

*) Dieser brave Waidmann, dessen auch in den forstlichen Berichten und Erinnerungen aus dem Oberdonaukreise in Bayern in der Behlen'schen allgem. Forst- und Jagdzeitung (Jahrgang 1833) mit ehrender Anerkennung gedacht wird, folgte seinem Vater, der von 1790—1816 in Hindelang als fürstbischöflicher und zuletzt als k. bayr. Forstwart diente und 1817 daselbst starb, im Jahre 1816 auf diesem Posten nach, ist noch in Funktion, zugleich mit der Beaufsichtigung der Jagd Sr. Kön. Hoheit des Prinzen Luitpold von Bayern betraut, und geht noch, trotz des Alters von 66 Jahren und obgleich er im Tyroler Krieg einen Kugelschuss in die Wade erhalten und durch das Ausspringen eines Holzstückes aus einer Riese ihm ein Arm gelähmt wurde, auf die höchsten Berge.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Korrespondenz-Blatt des zoologisch-mineralogischen Vereines in Regensburg

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Jäckel Johannes

Artikel/Article: Materialien zur bayerischen Fauna. Ein Beitrag zur Geschichte der geographischen Verbreitung der Säugethiere. Der Luchs. (Fortsetzung.) 75-80